

Wie Vettel und Rosberg, aber viel leiser

Petrus sandte herrliches Wetter an das Engadiner Seifenkistenderby

Am Wochenende wurde das Engadin Derby und die Schweizermeisterschaften der Seifenkistenfahrer ausgetragen. Am Samstag starteten die Amateure; am Sonntag ermittelten die Lizenzierten den Schweizermeister.

ISMAEL GEISSBERGER

Die Kantonsstrasse entlang des Olympia Bobruns zwischen St. Moritz und Celerina war über das vergangene Wochenende fest im Besitz des Rennsports. Knapp hundert Seifenkisten-Amateure am Samstag beim Engadin Derby und gegen achtzig Lizenzierte am Sonntag bei den Schweizermeisterschaften trugen spannende Wettkämpfe aus. Die 900 Meter lange Piste war gespickt mit Schikanen, die weder berührt noch umgefahren werden durften. Neu bei der diesjährigen Austragung war auch eine 25 Meter lange Holzrampe, welche die Piloten passieren mussten. Die Alterslimite der Teilnehmer beim Engadin Derby lag bei 16 Jahren.

Bedeutung «Seifenkiste»

Seit gut 100 Jahren werden in Deutschland mit sogenannten «Kinderautomobilen» Wettfahrten für Kinder ausgetragen. Die Fahrzeuge wurden damals von Vätern und Onkeln meist für ihre Söhne und Neffen massstabsgetreu den «richtigen» Rennautos nachgebaut. Der Name «Seifenkiste» stammt aus Amerika. Die sogenannte «soap box» fiel einem renommierten Zeitungsfotografen von der Daily News in Dayton ein, als er den Jugendlichen beim Bau der Fahrzeuge zuschaut. Damals verwendeten sie hölzerne Verpackungskisten, in denen Seifenmittel oder Käse verpackt wurden für den Einzelhandel. Aber auch ausrangierte Kinderwagen, Leiterwagen und Badewannen erlebten einen zweiten Frühling beim Umbau auf ein «Rennauto». Er nannte die kleinen Fahrzeuge in seiner Reportage «soap boxes». Auch «cheese boxes», Käsekisten, wäre ein treffender Name gewesen. Das erste grössere «Soap Box



Äusserste Konzentration auf der Startrampe.

Fotos: Ismael Geissberger

Derby» fand in der Folge am 19. März 1933 in Dayton mit 362 kleinen Fahrern, meist Jungen, statt.

Bis 10 000 Franken

Ein Jahr später fand das erste Seifenkistenrennen auch in der Schweiz statt. Das aargauische Biberstein war 1934 Austragungsort. Damals gab es noch keine Richtlinien und Reglemente. Dies hat sich in der Zwischenzeit massiv geändert. Es gibt ein Baureglement für die Fahrzeuge, bei dem die Länge und Breite sowie das Maximalgewicht von 65 Kilogramm festgelegt sind. Ausserdem sind die Räder standardisiert. Eine technische Abnahme des Fahrzeugs, bei der vor allem die Lenkung und Bremse kon-

trolliert sowie der Fahrer mit Helm, Kleidern, Handschuhen inspiziert werden, stehen im Vordergrund. Auch können ganze fertige Bausätze gekauft werden mit einem Preis von etwa 1000 Franken. Allerdings machte auch das High Tech im Seifenkistensport keinen Halt, und so sind gegen oben preislich keine Limiten festgelegt und damit kann das Equipment bei Spitzenfahrzeugen gegen zehntausend Franken kosten. Schwierigkeiten bieten vielen Fahrern die Trainingsmöglichkeiten. Da öffentliche Strassen nicht befahren werden dürfen, müssen sie deshalb Privatstrassen mit einem Gefälle finden.

Während den drei Läufen am Samstag, von denen die besseren zwei

Laufzeiten in die Wertung kommen, wird in den Boxengassen gearbeitet wie in einem Bienenhaus.

Den Lauf toppen

Räder werden ausgewechselt, Kugellager ausgetauscht, der Sitz zwei Zentimeter nach vorne korrigiert und das Lenkrad ein paar Millimeter nach unten versetzt. Schliesslich geht es darum, die Zeit aus dem Lauf zuvor zu toppen, um sich einen der drei Startplätze für die Schweizermeisterschaft am Sonntag zu erkämpfen und erstmals «Rennatmosphäre bei den Grossen» einzutreten.

Aber auch das umfangreiche Rahmenprogramm durfte sich sehen lassen. So wurde am Samstagnach-

Nachgefragt

«So etwas wie ein Formel-1-Feeling»

ISMAEL GEISSBERGER

Engadiner Post: Ramon Sieber, du bist dieses Jahr das dritte Mal am Engadin Derby dabei. Wieso fasziniert dich der Seifenkistensport?

Ramon Sieber*: Auch wenn es für die Zuschauer nicht so aussieht; es kommt jedes Mal so etwas wie ein Formel-1-Feeling auf. Der Speed ist cool und der Adrenalinspiegel steigt auf der Fahrt, insbesondere in den Kurven.

Wer hat dein Fahrzeug gebaut?

Vor zwei Jahren war der Seifenkistenbau ein Projekt an der Academia Engadina. Zusammen mit drei Kollegen aus der 4G bauten wir in rund fünfzig Stunden das Fahrzeug, eine Imitation eines Lamborghinis. Der Bausatz war in gut zwei Monaten zusammgebaut; das Fahrzeug war zuerst schwarz; nun haben wir es rot umgespritzt.

Wo kannst du trainieren?

Ich habe keine Trainingsmöglichkeiten. Ich bin eben talentiert (lacht). Ein bisschen allerdings konnten wir auf dem Schulareal trainieren. Aber ansonsten ist es schwierig, eine Privatstrasse mit dem nötigen Gefälle zu finden.

Was meinst du mit «Ich bin talentiert»?

Ich habe ohne zu trainieren vor zwei Jahren das Derby und die Schweizermeisterschaft gewonnen und letztes Jahr das Derby; an der Schweizermeisterschaft wurde ich Dritter. Nach dem Rennen wird die Seifenkiste weggestellt und am Renntag wieder hervorgeholt. Allerdings ist dieses Jahr meine letzte Teilnahme. Nächstes Jahr werde ich 17 Jahre alt und das bedeutet im Seifenkistensport bereits Rentenalter.

*Ramon Sieber ist 16 Jahre alt, kommt aus Samedan und fährt dieses Jahr das dritte Mal am Engadin Derby mit.

mittag ein «Family Race» in der St. Moritzer Fussgängerzone ausgetragen. Auch ein Musikkonzert der Academia Blues & Rock Band und eine Festwirtschaft mit dem Spitzenkoch Eduard Hitzberger fehlten nicht.



Die Hindernisse müssen exakt passiert werden.



Schnell unterwegs.